de schlechte doch gerechte Medicinen, darnach sie nicht weit mit grossen Kosten gehen dörffen, sondern fast vor der Thür haben, dieses Tractätlein schreiben, und zu ihrem Trost hinterlassen wollen.

Das 1. Capitel.

Von der Inflammation, Geschwulsten und Geschwühren.

EIne Inflammation, oder Entzündung kommet und entstehet, wann etwa in engen Röhren ein Safft stehen bleibet, und die Röhren verstopfft werden, auch der freye Gang der folgenden Säfft verhindert wird, da dann einige Röhren so lang ausgespannt werden, biß daß sie brechen, ihren Safft ausstürtzen, der hernach still stehend die Schwellung und die Spannung verursachet, und weilen überall Adern und Pulß-Adern seyn, so werden dann die durch die zerrissene Röhren ausgestürtzte Säfft auf dem Ort, da das Glied schwellet und spannet, immer mehr und mehr fortgepreßt, die Pulß-Adern, die drum und rum seyn, tapffer gedruckt, und ihr Schlagen, welches sonst, wann sie frey und unverhindert bleiben, nicht gefühlet wird, wird empfunden, und von uns das Klopffen genennet; doch weil das Blut hier mit Gewalt durchgehet, und durchgezwungen wird, so muß da auch eine Empfindung einer Hitz oder Wärme ent-

entstehen, welche nicht seyn würden, wann die Pulß-Adern ohne Verhindern klopffeten, ja wegen dieses starcken Durchpressen des Bluts durch die Enge und auswendig gedruckten Pulß und Blut-Adern, wird nicht allein eine Klopffung und Hitz, sondern auch ein Schmertz empfunden; Item die Pressung und derselben Gewalt auf die Membranas und Röhren so starck dringet, daß dieselbe von einander gerückt, mehr und mehr zerrissen werden.

Von den Geschwulsten.

DAß alle Geschwulst von dem Stillstand der Säfften entstehen, ist nothwendig, weilen derselben keine seyn kan, wann die Röhren gantz und offen seyn, und die Säfft frey durchlauffen können; es werden aber die Geschwulst füglich in 8. Stück abgetheilt.

Die erste ist ein Fleisch Geschwulst, wann sie irgends aus einer Materi, die dem Fleisch gleich ist, erhöhet, als das Sarcoma Geschwulst in der Nasen, Polypus, Anwachsung von Feigwartzen in den Hindern, rc. seyn, welche aus den ausgestürtzten Säfften unserm Fleisch gleich und Membranæ wachsen. Die zweyte ist ein Wasser-Geschwulst, wann in den Beinen, Bauch, Haupt, oder sonsten wo eine Feuchtigkeit gleich den Wasser stillstehet. Die dritte ist ein Geschwulst, welche wann man sie druckt, ein Gruben nach sich lässet, nemlich das Oedema, so von den vorigen hierinn unterschieden, daß die stillstehende Feuchtigkeit

keit laimig, und gleichsam wie eine kalte Fleisch-suppen ist. Die vierdte ist die drüßigte Geschwulst, nemlich die Kröpff, Finnen und der Krebs, welche alle von verstopfften Drüsen, und denen in denselben stillstehenden Feuchtigkeiten herrühren. Die fünffte ist die Geschwulst in äusserlichen Gelencken, als Uberbein, so aus einem ausgeloffnen Leim-Safft der Sehnen hervor quillet. Die Sechste das Blut-Geschwär, welches wiederum dreyerley ist, das Anevrisma, oder eine Ausdehnung einer Pulß-Adern, bevorab nach einer ungeschickten Aderlaß, das erste ist; zum andern die Varices, oder eben dergleichen Dehnung einer Blut-Ader. 3. die Echymosis, oder Quetschung, wann durch ein Fall, Schlag, oder Stoß ein Glied zerquetscht, die Gefäß zerrissen, und das Blut ausgegossen worden; die 7te Geschwulst geschicht in Beinen, wann durch stillstehende und scharffe Säfft dieselbe sich heraus geben, die Mäußlein und Haut empor heben, welches heut zu Tag Rachytis bey denen Kindern, da ihnen Händ, Knie ꝛc. dick, die Bein aber dünn werden, gar gemein ist. Die 8te ist die knörplechte, welche in beinhafftigen Knörpel der Gichtbrüchtigen und Frantzösischen an Händ und Füssen, wie auch an den Hüner-Augen und Leichtdorn machet, daß der stillstehende Safft mehr oder weniger Dicke bekommt, und gleichsam in einen Knürpel auswachset. Nun was in Grossen ein Geschwulst ist, das seynd in Kleinen die Blattern, der Kratz, um sich fressende Blätter-

lein

lein und Reytliefen; der Aussatz aber, Ansprung und was dergleichen mehr ist, seynd kleine, runde spitzige oder andere Erhebung, so oben in der Haut aus stillstehenden Säfften entspringt. Hergegen seynd die Blasen ein kleine Wassersucht, oder Erhebung mit einem kleinen Tröpflein, oder weniger in einem Bläßlein eingefüllet, und alle Macklen der Haut, Mutter-Mähler, Sommersprossen, oder Sommerflecken, blaue Mähler, aufschiessende Flecken, kleine Flecken einiger Theilen, oder Kupffer-Handel der geronnenen und ausser seinem Lauff sich befindenden Säfften, es mögen dieselbe gelb, roth, braun, oder anderst an Farb sich befinden.

Von den Geschwühren.

DJe Apostemation, oder Geschwühre, sie seyen offen oder zu, welchs erste ein Schwür oder Ulceration heisset, entstehet aus einer Inflammation, Entzündung, wann durch die Pressung von der Schärff der Säfft, die Röhren mehr und mehr zerreissen, die Säfft heraus rinnend in einen Sack versammlet wird, welcher hernach presset, und die Feuchtigkeit, so man Eyter nennet, von sich gibt. Aber wann in einer Entzündung, oder ohne dieselbe, die Säfft solchergestalt stillstehen, daß auch die umlauffende und selbst das Blut in den Pulß-Adern gantz und gar aufhören, so stirbt das Glied, und wird kalt, schläef, bleich und schwartz, es lauffet auch

mit

mit Blattern an, und alle Empfindung verliehren sich, weilen das Leben ausgehet, das ist, der Lauff der Säfft; Dieses wird Gangræna genennt, und das heisse, wann es mehr und mehr zunimmt, das kalte Feuer, welches viel füglicher ein anfangende und vollkommene Ersterbung kan genennet werden, deren Cura an seinen eigenen Capitel zu ersehen ist. 1. In der Cura der äusserlichen Geschwühren ist wol zu beobachten, daß man erstlichen den Leib reinige durch die Gialappa-Wurtzel, von einem halben Quintlein biß auf ein Quintlein mit eben so viel präparirten Weinstein, und dieses fast monatlich, alsdann 2. die Geschwühr reinige mit folgender Laugen, ohne welche Reinigung fast kein Geschwühr zur völligen Schliessung und Heilung gedeyen kan, nemlichen: Nimm gebrannte Aschen von Krauthäuptern, fasse Leinhülsen, Reben-Büscheleitt, jedweders 6. Loth mit Regenwasser, mache eine Laugen, mit welcher Laugen die Geschwühr gereiniget, und ausgewaschen können werden. 3. Die Geschwühr, die einen besonderen Zufluß aus dem Leib haben, sollen nicht leicht zugeheilet werden, es seye dann durch Fontanellen der Zugang der Feuchtigkeiten abgewiesen und anderwerts hingeleitet worden. 4tens zur Heilung solcher Geschwühren thut man sehr wohl, wann man das Glied, woran das Geschwühr ist, mit breiten Bändelen von unten hinauf täglich bindet.

5. In

5. In den Geschwühren der Schenckeln, welche sonst offene Schäden genennet werden, solle man Monatlich mit gedachter Gialappa-Wurtzel, welche in dergleichen Fällen allen anderen Purgantien vorziehe, purgieren: Mit folgenden Medicinen habe ich in dergleichen Geschwühren mehr ausgericht, als eben mit schmierigen Pflastern. Man nehme etliche Hand voll frisches Eichen-Laub, thue darzu etwas Alaun, Myrrhen und Weyhrauch, mit welcher in Wein abgekochter Brühe wasche offtermahls das Geschwühr sauber aus, die abgekochte Blätter aber lege als Pflaster weiß auf, und dieses des Tags dreymahl fein warm; oder nimm frische Blätter von Cardobenedicten, lasse solche in Wein sieden, thue darzu schweinen Schmaltz, und darnach Wäitzen-Meel, rühre es wohl mit einer Spatel um, daß es wird als wie ein Pflaster, welches die Geschwühr, die so gar das Bein angreiffen, warm täglich zweymahl übergeschlagen, heilet in den Geschwühren, so von Schaarbock herrühren, Bachbungen in Bier gekocht und übergeschlagen, ist sehr bewährt.

In den Geschwühren so das Schienbein eingenommen, nimm frische Holderblätter, nehmen den Schmertzen hinweg, reinigen und heilen dieselbe, Knoblauchskraut thut eben dasjenige, und noch mehr vertreibet die blaue angesteckte Haut, um das Geschwühr; die vorige Cura wird mit den Holderblättern, wie oben gesagt, vollführet;

unver-

unvergleichlich ist, so man die obere Spitzen oder Vorschüß von den Brombeeren in Wein kocht, damit die Geschwür oder Wunden täglich 2. biß 3 mal auswascht, und in die Brüh getunckte Tücher fein warm darüber legt. Solte das Geschwär faules Fleisch auswerffen, kan man solches mit gestossenem Tobacks Pulver oder Sefenbaum, wie auch mit gepülverter Pestilentz Wurtzel, so am besten würckt, hinweg bringen; gepulverter Menschenkoth mit etwas Würtznägelein vermischet, heylet alle Geschwür, wie auch die Fisteln an den Augenwincklen; Ingleichen auch thun die ausgetrocknete Schaafs Lorbeeren, das destillirte Wasser von Eschenbaum-Blättern, das Pulver von einem Ochsenzaum, heylet alle Geschwür. Die Tobacks-Aschen heylet alle Geschwür, bevorab, so man den Toback zugleich rauchet; Ottermännig in Wein gekocht, oder dessen frische Blätter mit schweinen Schmaltz gestossen, und übergeleget, heylet alle krebsfreßige Schäden, ist ein bewährtes Mittel in Entzündung des Affters, dessen mit Wermuth abgekochte Brühe stillet den Kopff-Schmertzen, so in der Nacht am meisten anfichtet; so man Klettenwurtzel mit schweinen Schmaltz zerstosset, und über die Geschwär, so unzeitig zugeloffen seynd, schlaget, thun sie solche wieder eröffnen und heylen. Verwunderlich ist das Pulver von langer Hohlwurtzel, so man es in Ehrenpreißwasser kocht und überlegt, welches in den krindigen Köpffen der klei-

nen Kinder, nach beschehener Purgation kan übergeschlagen werden, die Krautblätter in rothen und sauren Wein gekocht, gseynd hierinnen ein absonderliches Mittel, so auch den Aussatz heylet; wann man das Kraut Pfaffenblat genannt, auch dessen ausgepreßten Safft, oder abgekochte Brühe von den Blättern, zu den Geschwüren brauchet, weichet es keinem Mittel, wie auch das eingestreute Pulver von Steinmarck. Ferner, welches wohl zu bemercken ist, nehme man in den sehr tieffen Geschwären an den Schienbeinen, nachdeme der Leib wohl durch Purgantien und Aderlaß gereiniget ist, 8. Tag lang, allzeit über den andern Tag ein Quintlein von den gepülverten Keller-Eseln, so wirst du Wunder sehen; wann die Geschwär voller Würm seyn, hencke an den Hals etwas von Frauen-Blättlen, oder Frauen-Müntz, presse ingleichen den Safft heraus, und säubere die Geschwür damit, und giesse denselben hinein. Innerlich brauche dieses bewährte Kalchwasser, welches so wohl in innerlichen Geschwüren, gleichwie die Lungensucht ist, als auch in äusserlichen Zuständen ein bewährt Mittel ist: Nimm ungelöschten Kalch, so gantz frisch und klinget, ein Pfund, giesse darüber siedend Wasser, 8. ℔. nachdeme es von sich selbsten aufhöret zu sieden, und sich wieder gantz klar gesetzet, seihe es 2. biß 3mal durch ein wüllen Tuch, verwahre es in Gläsern oder verglästen Geschirren, und nimm darvon von frühe um 7. Uhr, Nachmittag um 3. Uhr, und

so man sich schlaffen leget, 8. Loth, einen Monat lang, oder zum Ordinari-Tranck, mit welchem Kalchwasser man zugleich die Geschwär auswaschen kan, oder hencke Krebs-Augen in den Wein, und trincke stets darvon; wann die Geschwär gar nicht heilen wollen, nimm 4. Loth Ruß, Gersten-Meel 2. Loth, ausgepreßten Safft von Petersilien, Rosen-Honig, oder gemein Honig, eines so viel als des andern, mische es zur Salbe, das thut auch der weisse Hundskoth, mit Baumöhl und Eyerweiß zu einer Salbe gemacht, ist ein verwunderliches Mittel.

Mercke, wann die Geschwähr durch Zauberey seynd angethan, so lege deinen eigenen Koth warm darüber, lasse ihn ein Weil liegen, alsdann nehme den Koth, thue ihn in eine Blase, hencke denselben im Schloth in Rauch, so wird den Zauberer ein unlöschlicher Durst ankommen; wann man Vogelkraut mit blauen Blumen kocht, und etwas rothe Rosenblätter darzu thut, übergeschlagen, vertreibet es die grossen Schmertzen der Geschwulst, die sonsten das Gefraisch machen könten; wann die Ort, allwo man Blasen gezogen, anfangen trucken zu werden, und eine schwartze, oder schwartzblaue Farb zu gewinnen, mithin gleichfalls mit einem kalten Brand drohen, so bestreiche man diese Orth mit Rosenhönig, 2 bis 3 mal den Tag durch, obwohlen durch diesen Anstrich der Patient Schmertzen empfindet, so ist es doch ein gutes Zeichen, weilen die abfallende Geschwär dem neuen wachsen-

den Fleisch Platz machen. Wann die Geschwulst ohne Entzündung und Eyter seynd, mache ein Pflaster vom Gerstenmeel und Geißlorbeer, mit halb Eßig und Wasser, erweichet die härteste Geschwär. Die Geschwär zu zeitigen, ist sehr gut, die Saiffen in Milch gekocht, und mit vielfachen Tüchern offtermal übergeschlagen: Nimm Honig, rückenes Meel, jedes 2. Loth, mit einem Eyerdotter, mische es. In den Wunden ohne oder mit Geschwühren, oder Inflammation und Entzündung, nimm breiten Wegerich, und binde die Blätter über, so wirst du Wunder sehen. In feuchten Orthen heylen die Kopff-Geschwär und Wunden leicht, an den Schenckeln aber schwehrlich, berauche doppelt zusammengeheffte Tücher mit Beyfuß, und binde sie über die geschwollene aufgeblasene Ort des Leibs. Es wird kein Geschwär zuheylen, wann das Bein darunter angeloffen, oder schwartz ist, welches man leicht an den übergelegten Pflastern mercken kan, wann selbige anlauffen, und schwartz sich zeigen.

Das 2. Capitel.

Von den Wunden.

EIne Wunden ist eine Zertrennung der vereinigten Theilen, oder Scheidung des gantzen, in einem weichen, entweder blutigen, oder spannaderigen Ort, bald ohne bald mit einer Zerquetschung. Die Natur kan allein durch ihren

ihren nährenden Balsam die voneinander getrennte Theile wieder zusammen fügen, welcher Balsam eine dünn-zehe Materi ist, mit einem fliessenden öhligen Safft angefüllet, welcher mit einer Fettigkeit vermischet ist. In den Verwundungen dienen folgende Mittel: In den gefährlichen grossen Verwundungen ist die Aderlaß höchst nöthig, die Lebens-Ordnung ist gar wohl in acht zu nehmen, innerlich brauche man die Krebs-Augen, so etwann geronnenes Geblüt vorhanden, oder welche so gut, oder wohl besser seynd, die gepulverte Kohlen vom Lindenholtz. In allen grossen und gefährlichen Wunden hüte man sich vor dem Beyschlaff und Lachen, in gemeinen Wunden sind folgende Stück von mir bewährt worden: Man muß zum ersten das Geblüt stillen, welches am füglichsten geschehen thut, wann man Leinöhl nimmt, solches warm machet, und so bald es seyn kan, auf die Wunden schlaget, welches auch gar wohl heylet; der Bofistschwamm, welchen die Bader brauchen, ist auch gut. Schaafrippen oder Schaafgarbenkraut gestossen aufgelegt, ist ein sicheres Mittel: Oder nimm ein Stück abgeschlagen alt leinen Tuch, tuncke es in Baumöhl, so viel es eintrincken kan, fasse es alsdann mit einem oder baar Steckelein, und brenne es mit einem Liecht an, wende es hin und her, gleichwie man einen Feuer-Zunder brennen thut, von diesem gebrennten Zunder lege etwas wenigs auf die Wunden, oder Geschwür: Oder nimm

dick-rothen Wein, Baumöhl eines so viel als des andern, thue es in einen neuen verglasten Hafen, und verklebe es mit einer Stürtzen und Laimen, lasse es in einem mittelmäßigen Feuer biß zu einer dinnen Salben einsieden. Nimm Vitriol und Gips, iedweders 1. Pfund, thue es zusammen in einen starcken unverglasten Hafen, zuvor gepulvert, wohl verdeckt, setze es in glüende Kohlen, biß es wohl calcinire, diesen Kalch wirff in rothen warmen Wein, in welchem dieser Kalch solviret, und das Saltz ausgezogen wird, lasse es über einem gelinden Feuer ausrauchen, halte das übergebliebene Saltz in gläsernem Geschirr zuruck. Dosis, dieses Saltz von 2. biß 4. Pfefferkörnlein schwehr in rothen Wein einzunehmen, stellet alle so wohl blutige als nicht blutige, äusserliche als auch innerliche Leibs-Flüsse, im Blutspeyen, rother Ruhr rc.

Man nehme das Phlegma vom Brandwein, oder vermischten Brandwein mit etwas Wasser, wärme es, und schlage es offtermal über, willst du aber noch ein sicheres Mittel, so nimm Brandenwein, wasche damit die frische Wunden sauber aus, bestreiche sie mit subtilem Pulver von Leber-Aloes, verbinde es wohl und vest, so wird die Wunden innerhalb 2. Tag heylen, dieses thut auch, so man die Wunden mit Harn auswäschet, alsdann Zucker hinein streuet, oder das Pulver von dem Ochsenzaum; zu den gefährlichsten und schwehresten Wunden ist nicht

genug

genug zu loben, so man Schaafs-Unschlicht warm in die Wunden tropffen läst. Alle Mittel, so aus Schaafsschwäntzkraut bereitet werden, seynd in allen so wohl äusserlichen als innerlichen Wunden, ja so gar, wann dardurch die Senn-Adern verletzet, oder abgeschnitten seynd, vortrefflich, gleichwie auch in den Gedärm- und Blasen-Wunden, wann man selbige mit den Clystiren vermischt, wie ingleichen das Garbenkraut, koche das Kraut Sinngrün oder Ingrün in Wein, lasse den Patienten darvon trincken in den grösten Verwundungen, so wird der getrunckene Wein in der Wunden und Geschwüren sich spühren lassen, und so etwas in den Wunden ist, so nicht hinein gehört, ausfallen machen. So man eine Fuchs-Zungen im Mertzen dem lebendigen Thier, oder also bald nach seinem Tod, aus dem Hals reisset, aufdörrt, und so man sie brauchen will, in Wein einweicht, überlegt, ziehet sie alle Spreissel und Splitter aus den Wunden. Wann man einen Spreissel hat gefangen, so schmiere auf die andere Seiten des gefangenen Spreissels Hasenschmaltz, oder lege es über, welches in einer Nacht denselben heraus stosset. Das Fett von dem Aeschenfisch in einem Glas an die Sonnen geheneckt, gibt ein rothes Oel, so eine Wunden ohne Narpffen heylet; den Wurm an den Fingern heylen die Regenwürmer, offtermahlen übergeschlagen, wie auch der balsamus sulphuris; wann man auf eine schon zugeheylte Wunden das Kraut Hüner-

nerdarm mit Eßig gestossen, übergelegt, eröffnet es die Wunden wieder ohne Schnitt; in vergifften Wunden lasse dem Patienten früh nüchtern Quitten käuen, und das gekäute überlegen, oder einen gerupfften Hüner- oder Tauben-Pörtzel, und so lang nacheinander, so lang das Thier lebendig bleibt. So man ein Glied abschneidet, ist eine gewisse Blutstillung, so man das Bleyzucker zwey Loth in einem Pfund spitzigen Wegerichwasser zergehen lässet, und darinn genetzte Tücher, so warm es der Patient ertragen kan, über den blutenden Abschnitt behutsam überbindet; man lege ein Stück vom frischen Käs über die Wunden, heilet solche, wie auch die Geschwär, nemlichen weissen Hundsdreck mit Baumöhl und Eyerweiß zur Salben gemacht: In den nassen und feuchten Wunden ist gebrenntes Tillkraut ein bewährtes Mittel, eingestreut, wann eine Fradigkeit sich ereignet, brenne altes Leder zu Aschen, und streue solches ein, dienet, so man im Gehen die Füß aufgegangen, und wund worden seynd. Wann die Finger von vielen Spinnen aufspringen, wie auch in den Schrunden der Brüsten, brenne Besen-Reißlein zu Aschen, und mache mit etwas Eyerweiß oder Wegerichwasser ein Sälblein daraus, streiche darmit sie an, oder mit dem daraus fliessenden Oel unter dem Verbrennen. Wann die Nerven oder Flachs-Adern verwundet seynd, so schlage Ohren-Schmaltz über, welches innerlich gebraucht, auch

auch die schwehriste Colica stillet. Lasse Krautblätter in sauern rothen Wein absieden, säubere damit die Wunden, und schlage es mit den darein getunckten Tüchern offt über. Wann nichts anders zur Hand ist, so schabe oder zerstosse Birn, und binde solche über, welche die Wunde heylen.

Das 3. Capitel.

Von dem Verbrennen oder Brand.

DAs Verbrennen ist eine Zertrennung der zusammen gefügten Theilen, herrührend von einer äusserlichen Materi, die das äussere Häutlein, die Haut selbsten, so gar auch die Mäuslein, Blut- und Pulsadern, Spannadern und Flexen verbrennet und versehret. Es ist darinn ein Unterschied, da es vom Bley, Zinn, Eisen, Büchsenpulver und vom Donnerkeyl herrühret, viel härter und gefährlicher brennet als Oel, Butter, Wachs, Pech, heisses Wasser, und dergleichen. Eine tieffe Verbrennung lässet hinter sich gemeiniglich abscheuliche Narben; vom Wetter ist sie meistentheils tödtlich: wann selbige auch die grosse Gefäß berühret, verursachet sie nicht selten den kalten Brand, dringet sie auch in die Därmer, ist sie unheilbar und sehr gefährlich, wann sie das Gemäch

der Männer, oder das Geburths-Glied der Weiber getroffen hat. Ist ein Orth verbrennet, der Haar hat, so wachset an selben keines mehr. Folgende seynd bewährte Mittel gegen den Brand, er seye vom Feuer, Wasser oder andern brennenden Dingen: Wann die Verbrennung vom Donnerkeul, so gebe man innerlich was vom Theriack. Wann die Verbrennung mittelmäßig, und die verbrandte Haut sehr spannet, so ist vonnothen, daß man die Brand-Blattern aufschneide, alsdann nimm frischen ungesaltzen Butter 8. Loth, wasche selbige in Rosen-oder gemeinen Wasser, Eyeröhl, Veylöhl, süß Mandelöhl, jedes ein halb Loth, Gerstenmeel 3. Loth, ein paar Messerspitz voll Safferan, Schleim von Quittenkern 2. Loth, mache es mit etwas Wachs zur Salbe. Wanns vom Schießpulver, muß man die Pulverkörnlein heraus graben, alsdann brauche diese Salbe: Nimm frische Butter, wasche selbige in Froschleichwasser neunmal, 8. Loth, Eyeröhl 4. Loth, verhindere nicht, daß die Bläslein auffahren; wann sie sich nicht erhöhen wollen, muß man selbige durch blasenziehende Sach erhöhen, das Pulver heraus nehmen, und den Ort mit abgekochter Brühe von fœno græco abwaschen. Der Schleim von Quittenkern mit Rosen-oder gemeinen Wasser bereitet, mit Leinöhl wohl vermischt, im Anfang übergeschlagen, ist sehr gut. So das Angesicht verbrandt ist, so nehme Baumöhl ein Theil, Weiß vom Ey 2. Theil,

mische

mische es zur Salbe. Wann die Verbrennung sehr tieff in die Haut getrungen, ist folgendes sehr trefflich: Nimm ein Pfund Weißfisch, so frisch gefangen seynd, lasse sie auf einem Kohlfeuer mit frischer Butter geschmieret, braten, dos ausgebratene Fett giesse in frisch Wasser zur Salbe. Oder nimm Zwieffel drey Loth, gemein Saltz, Seiffen, jedes ein Loth, mache es mit süß oder bitter Mandelöhl zur Salben; nimm Zwieffel, schneide sie zu Scheifelein, bestreue sie mit Saltz, und lege es über. Wann man Kalchwasser mit Leinöhl oder gemeinem Oehl so lang vermischt, und rüttelt, biß es zu einem weissen Schaum werde, thue darzu Eyerweiß, so ist es eine gute Brand-Salbe. Nichts gewissers hab ich befunden, als wann man alsobalden, nach beschehenem Brand, zweyfache Tüchlein in guten Brandwein einnetzt und überschlaget, und selbige Tüchlein darüber liegen lässet, und so sie anfangen trucken zu werden, selbige mit besagtem Brandwein mit einem Federkiel oder Baumwollen überfahret, und dieses etliche Tag wiederholet, und darauff liegen lasset. So man schweinen Schmaltz heiß machet, solches Tropffen weis über Lorbeer-blätter giesset, so heilet es innerhalb drey Tägen allen Brand, sollte er unten sehr groß seyn, lindert die Entzündungen und Schmertzen, es mag auch der Brand herkommen, von was vor Ursachen es seyn kan. Die Schmidt curiren ihre verbrennte Hand, so

sie

sie ein heisses Eisen an den Hammerstiel halten, so schwitzt ein Oehl daraus, mit dem sie den Brand anstreichen. Nimm Habern, zerstosse diesen mit Brunnenwasser, schlage denselben durch ein Tuch, daß es ein Brey wird, mit diesem Brey bestreiche die verbrandte Ort. Nimm Bleyzucker aus der Apothecken, lasse es im Wasser zergehen, und schlage es über, welches auch den Schmertzen der Wunden stillt. Sehr wunderlich in seiner Würckung ist, so man Klitschen, oder rothe Kornblumen in Baumöhl ein gantzes Jahr durch einweichet, welches Oel den Brand gewaltig stillet. Wann der verbrandte Orth ein Stund lang in Baumöhl eingetunckt, oder das Baumöhl mit Tüchern übergeschlagen wird, so hinterlasset der Brand keine Maasen. Nimm gemein Baumöhl 6. Loth, neues Wachs 3. Loth, mit 2. harten Eyerdottern zu einer Salben gemacht, heylet den Brand ohne Narben, muß täglich zweymal renovirt werden.

Das 4 Capitel.

Von dem Rothlauffen.

DAs Rothlauffen ist nicht gar eine so grosse Geschwulst, so hoch roth brennet, und schmertzhafft sich weit und breit ausbreitet. Wann man darauf druckt, so zeiget es ein weisses Mahl, so bald wiederum roth wird: kommt an mit Frost, Schauer und folgender heffti-

hefftiger Hitz, rühret her von einer gallechten und angesäuerter Feuchtigkeit, springet bißweilen auf, und machet ein Geschwär, welches nicht allein die Haut, sondern auch das Fleisch hinweg frist. Weilen dieser Zustand meistens von der Gallen herrühret, so purgire den Leib mit 2. oder 3. Quintlein Münichs, oder anderthalb Quintlein guter Chineser Rabarbara. Zur Vorbehütung thut gar gut ein abgekochte Brühe von Wegwarten-Wurtzel, und die darinn abgekochte Wurtzel genossen, wie auch die Buttermilch, Sauerampffer, und alles von Hollerblüth, Hollerlattwergen, damit zu Zeiten zu schwitzen; zur Vorbehütung dienet innerlich; Nimm krautzgestossene Hollerblühe 4. Loth, vermische solche mit einem Pfund Zucker, und nehme von diesem Pulver täglich frühe, Nachmittag um 3. Uhr, und Abends bey dem Schlaffen gehen eine halbe Nußschalen voll. Wann der Mond im Abnehmen ist, und dieses ein gantzes Jahr lang: Nimm Hollerblühe, und koche selbige in Milch, oder welches besser ist, in Molcken, seige diese ab, und drucke sie gelind aus, nehme von dieser Brühe früh nüchtern einen guten Trunck 3. oder 4. Tag nacheinander. Wann das Angesicht mit einem Rothlauffen behafftet wird, so hüte dich vor äusserlichen Umschlägen, damit es nicht zuruck getrieben werde, welches die gröste Gefahr verursachte; sondern ist am besten, wann man mit Hollerlattwergen gelind schwitzete, oder die abgesottene Molcken mit Hollerblühe trincken thäte; In

äusser-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0031-0 DFG

äusserlichen Gliedern dienet die mittlere Rinden von Hollerstauden, frisch abgeschehlet, etwas gewärmet, mit Rücken = Meel vermischt, übergeschlagen, oder allein ohne Meel übergelegt. Wann die Brüst der Weiber mit einem Rothlauff angefochten werden, schlage man Holler-Latwergen mit Hollerblüth = Wasser vermischt über, und reibe die Brüst mit einem Staub = oder Kehrbeselein, damit die geronnene Milch sich vertheile. Mercke, es schaden die nasse Uberschläg, wie man sonst darvor gehalten, nicht, wann man sie nur nicht kalt, sondern warm überschlägt, und nicht so lang darauf lässet, biß sie gantz erkalten. Wann das Rothlauffen so weit kommen ist, daß es auch den kalten Brand drohet, so nehme die Röslein von den Käspappeln, vermische sie gepulvert mit Rosenwasser, und schlage es gar offt auf ein Tuch gestrichen warm über, ist ein sicheres und bewährtes Mittel in allen grossen Entzündungen: Fuchs-Zungen, so in Martio ausgerissen worden, bey sich getragen, behütet vor dem Rothlauffen; wann man das Rothlauffen mit kalten Uberschlägen genetzet hat, darauf viel um sich fressende Blätterlein aufschiessen, so nimm gepulvertes Schwalben = Nest, so viel du nehmen willst, mache es mit Hönig zu einer Salben, und schmiere den Orth laulicht darmit, nicht im Anfang, sondern wann der Zustand eine Zeitlang gewähret hat. Man nehme Blätter vom Meer = Rettig, zerstosse solche in einem Morsner, mache sie in ei-

ner

ner Schüssel warm, und schlage selbige über, welche das Roth!auffen in wenig Stunden vertreibet. Karpffen-Gall warm übergeschlagen, hat seines gleichen nicht, oder auf das Rothlauffen mit einem Federkiel gestrichen. Ich habe vielen verordnet, daß sie ein Stücklein Saiffen bey sich in dem Schubsack tragen sollen, darvon sie das Rothlauffen lange Zeit nicht mehr geprüft. Gleicher gestalt hab ich gerathen, daß sie dasjenige Blut, so in einem Schweins Hertzen, nachdeme es gestochen gewesen, gefunden worden, in einem scharlachen Beutel an dem Hals tragen sollen. Brenne Aschen aus Reben-Büschel, stelle darmit eine mittelmäßige Laugen an, nehme dieser Laugen 1. Pfund, thue darunter anderthalb Quintlein Salpeter, 1. Quintlein Saltz, 2. Loth guten Wein-Eßig, dieses schlage laulecht mit doppelten Tüchern über, und binde den Ort vest zu, lasse es 3. oder 4. Tag darüber liegen, welches alle gallichte Flüß, Entzündungen, und aufgeschwollene Ort verschluckt, man soll aber vorhero purgiren. Zerlasse Salffen in Bronnen-Wasser, duncke darein leinene Tücher, schlage sie warm über, biß sie trucken werden, und netze sie wieder etlichmal ein.

✿ ✿ ✿
✿ ✿
✿

Das

Das 5. Capitel.

Von dem Kratz, Rauthen, und andern Zuständen der Haut.

DJeser Zustand brauchet keiner Zeichen, fallet vor sich selbsten in das Gesicht, und zeiget sich mit Jucken, Kratzung und Versehrung der Haut, kommt her von verderbten gesaltzenen gallichten Blut. Ist unterschieden, daß der eine ein feuchter, der ander ein truckner Kratz sey. Der truckne fliesset wenig, der feuchte aber wirfft von sich viel Eyter und andere Materi aus. Gleichwie der erste sehr beisst, jucket und brennet, also hält der andere das Widerspiel. Wer in diesem Zustand wohl und öffters purgiret, hats allezeit wohl curiret. Ich pflege den Patienten bey starcken Naturen 3. Tag nacheinander mit Gialappen-Wurtzel, und präparirten Weinstein, eines so viel als des andern, von einem halben Apothecker-Quintlein, biß zu einem gantzen Quintlein, über den andern oder dritten Tag in schwachen Naturen zu purgiren, alsdann aderlassen, und nach geschehenen diesen, folgende Salben zu verordnen, damit sie sich den Tag 2. biß 3mal wohl schmieren sollen, dardurch sie innerhalb 8. biß 10. Tagen gäntzlich abheylen werden: Nimm altes schweinen Schmaltz 6. Loth,

lasse

lasse es zerschmeltzen, und seige es durch ein Tuch, thue darzu lebendigen oder gemeinen Schwefel, gepulverte Lorbeer, jedes 2. und ein halb Quintlein, Wurtznägelein ein halb Quintlein, gestossener Mängelwurtz 2. Quintlein, mache es zur Salben, will man darzu thun etwan 1. Loth Bleyweiß-Salben, und ein Quintlein Weinstein-Saltz aus der Apothecken, so curirt es bälder, wiewol sonsten dieser Zusatz nicht nöthig ist: In dem Kratz, so von verbrennter gallichter Feuchtigkeit herrühret, und der kleine Kratz genennet wird, nimm das Kraut Erdraut, oder Tauben-Kropff, koche es in Geiß- oder Küh-Molcken, und trincke davon den Tag durch 3mal laulicht einen guten Trunck. Man mache ein Bad von Erbsen und Eichenen Laub, heylet den Kratz, Geschwür und Aussatz. Die gelbe Rinden von Zapffen-Holtz mit frischer Butter und etwas Milchraum darunter gethan, zur Salben abgekocht, heilet allen Kratz in wenig Tagen. Nimm Klettenwurtzel, und schneide sie in kleine Scheifflein 16. Loth, siede selbige in Wein und Wasser jedes 2. Pfund, Sennetblätter 3. Loth, eben so viel kleine Weinbeerlein, koche es miteinander, und gebe dem Patienten täglich Frühe und Abends einen Trunck, welcher den Leib wohl reiniget, und den Kratz heilet. Nimm Lohr-Oel, so viel du willst, reibe darein ein Stuck gantzen Schweffel, biß es wird als wie eine Salben. Wann man im Frühling junge Hopffen gekocht, oder in Salat isset,

wird nicht leichtlich ein Krätz ansetzen. Oder brauche diese Cur von Quecksilber, mit welchem ich viel derjenigen Persohnen abgeheilet, so keine Medicin einnehmen, oder sonsten wegen vieler Geschäfften einer langen Cur, so niemand als dem geitzigen Apothecker einträglich, nicht abwarten können. Man nehme Quecksilber 1. Loth, oder aber 5. oder 6. Quintlein nach den Kräfften und Alter der Person, tödte solches, mit nüchtern Speichel umgerührt, so lang, biß es sich in die kleineste Theil oder Kügelein vertheilt, und fast nicht mehr zu sehen ist, alsdann nimm ein wüllen Tuch, ungefehr 3. Finger breit, überstreiche solches mit frischen schweinen Schmaltz, und streiche darauf das mit dem Speichel abgetödte Quecksilber mit einer Spadel, dieser Gurt wird um die Lenden gebunden, und so lang getragen, biß daß der Kratz verschwindet: Bey diesem Band ist zu beobachten, daß der Leib zwar wohl mit besagter Purgatz, oder mit einer andern etlichmal gereiniget sey; weilen aber dieses Band bey denjenigen Personen, so zarter und gallichter Natur seyn, zu Zeiten das Speicheln verursachet, so nehme täglich Abends bey dem Schlaffengehen ein halb Quintlein von Schweffelblumen, oder so viel gepulfferten Schweffel, oder thue etliche wenige Tröpfflein von dem Schweffel Geist in seinen ordinari Tranck, davon offtermal, bevorab beym Schlaffen gehen seinen Trunck zu thun. Die lange und kostbare Getränck von Cur und austrucketen Höltzern,

dienen

dinen zu nichts anders, als den Patienten ohne Noth lang aufzuhalten, und den Geldbegierigen Apotheckern den Beutel zu spicken, da diese geringe Mittel dasjenige eben so gut, oder besser verrichten. Dieses geringe folgende Mittel ist unvergleichlich: Nimm ein halb Pfund frische Alant-Wurtzel, Schweinen Schmaltz 10. Loth, stosse es in einem steinernen Mörsel, lasse es bey einem gelinden Feuer etwas aussieden, treibe es durch ein Tuch, dienet iu Gratz und Aussatz. Mercke, wann ein Hund die Haut, oder die Füß eines Krätzigen lecken thut, so wird der Hund krätzig, und der Mensch gesund und sauber. In dem Kratz, so gar dem Aussatz gleich, nimm frische Mäng-Wurtzel, koche solche, biß sie weich worden, thue darunter etwas Hünner-Koth, und schlage es offtermal in Tücher fein warm über. Die Sommerflecken, oder so genannte Loßmucken, vertreibet der Safft von blauen Lilien-Wurtzel mit Bohnenmeel zum Sälblein gemacht, und damit das Angesicht offtermals angestrichen; Das zerschmoltzene Weinstein-Oel, ingleichen der ausgepreste Safft von wilden Flachs oder Leinkraut, der Safft von Weißwurtz und Zaunrüben. So man zerstossenen Schweffel in ein Tüchlein gebunden 24. Stund lang in distillirten Eßig einweichet, und das Angesicht damit reibet, vertreibt er die Sommersprossen. Lösche Hasel-Dennere-Büchene Kohlen in Wasser ab, mache ein Bad darmit. So man einen gestossen, oder

einem andern an die Faust geloffen, und dardurch blaue Flecken bekommen, welches Ubel den bösen Weibern gemeiniglich von ihren Männern angethan wird, ist ein bewährtes Mittel, so man Ispenkraut in Wein siedet, und solches in Säcklein gethan, warm überschlaget, welches die Belöhnung bald heraus ziehen thut, die Weißwurtzel ist auch gut darzu; Die blaugefallene Kinder schmieret man mit destillirtem Anißöel. Lege frisches Fleisch über die blaue Mähler. Feuchte blau oder ander starckes Fließ Papier mit eigenem Speichel an, lege es über die blaue Mähler, so solche in wenig Stunden vertreibet. In langwührigen blauen Mählern, stosse Rettich in einem Mörßner, und binde ihn offtermahlen über, nach diesem wasche den Ort mit warmen Eßig, und in wenig gekochter Rettich-Brühe, wenn aber auch dieses nicht helffen sollte, so laß auf den Ort schrepffen, und nachdem das Blut ist ausgezogen, bestreiche denselben mit Baum-Oel. Merckt ihr hochtrabende hoffärtige Bader, die ihr offt nicht einmal eine Ader ohne Berührung einer Flechs- oder Senn-Adern öffnen könnet, jedoch euch einbildet, daß ihr bey den Patienten Urin besehen, und andere innerliche Cur verstehen wollet, wann ihr dergleichen Fehler begangen, dadurch den andern oder dritten Tag mit grossen Schmertzen der Arm oder Fuß auslauffet, gelb, grün und blau wird, so kochet 8. Loth weisse Lilien-Wurtzel in Milch, biß sie gantz weich wird, und sich zerstos-
sen

en lässet, mische darunter gepulverten Leinsaamen, und Haber jedes 6. Loth, lasset es einsieden, wie einen Umschlag, welchen man früh und Abends sein warm umschlagen solle, sollen also diese unerfahrne Bartscheerer (diejenige, die ihr Handwerck verstehen, meyne ich nicht) sich mehr befleissen auf das Aderlassen, als auf das Purgiren und innerliche Curen, mit welcher Unwissenheit sie schon manchem ehrlichem Mann in das Grab geholffen.

Daß fast alle Ansteckung, gleichwie bey dem Kratz geschiehet, von dem Schweiß und unempfindlicher Transpiration herrühren, ist nichts seltsames, dieweil sie mit vielen Geistern imprægnirt; also werden sie auch nach deren Disposition hefftig; solle man sich derowegen hüten, daß wir deß Schweiß und der Ausdämpffung der ungesunden Leiber uns nicht selbsten theilhafftig machen, besonders daß wir keine dergleichen imprægnirte Leylacher anrühren, keine Schuh, Strümpff oder dergleichen brauchen, meistens aber sollen wir dergleichen Beth meiden: In Gegentheil könte einer bald muthmassen, daß das lange Leben unserer Vor-Eltern, wie auch die Stärck daher kommen, daß sie über heilsamen Kräutern vielfältig auf der Erden geschlaffen. Wann du nun meinem heilsamen Rath folgen wilst, so rathe ich dir, daß du zur Sommers-Zeit zuweilen in dergleichen Kräutern dich legen sollest, als Salbey, Bethonica, Roßmarin ꝛc. Es ist auch nicht wenig daran gelegen starcker Leut Kleider anzuziehen, und lo-

be ich derjenigen Gewohnheit, so die von einem starcken Menschen vorhero angezogene Hemb-der denen wieder genesenden Krancken anthun. Und solle man über das grossen Fleiß anwenden, daß man seine Kleider zu keinem mit Schweiß und unempfindlichen Ausdämpffungen angefüllten Kleidern an stinckende und ungesunde Ort nicht lege. Zu den erfrohrnen Gliedern dienet, nimm eine Rüben, röste dieselbe wohl unter der heissen Aschen, stosse sie zu Brey, lege sie gantz warm auf den verletzten Theil, lasse sie, wann es vonnöthen, 3. oder 4. Tag darauf liegen und inzwischen, so es die Gelegenheit erfordert, nur 2. oder 3mal verändern. Nimm Wax, Hirschen-Unschlicht, Lorbeer-Oel, Brandwein, eines so viel als des andern, mache eine Salbe daraus; weises oder rothes Stein-Oel ist gar gut darzu. Folgendes ist ein schlechtes, doch gar gutes Mittel: Nimm von den Waitzen, so er in dem Winter oder Frühling ausschlägt, wie man ihn um selbige Zeit auf den Aeckern haben kan, zerschneide und zerstosse ihn mit schweinen Schmaltz, oder ungesaltzener Butter, und lasse es in einem Pfändlein etwas einsieden, und drucke es durch ein Tuch, daß es ein Sälblein werde, es dienet zu den aufgesprungenen erfrornen Gliedern. Das Hirn von einer Grahen oder Raben, und die abgezogene Haut von einem rostigen Hering, thut eben desgleichen. Alant-Wurtzel mit Ottermännig-Kraut ist zu den aufgesprungenen

Glie-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0040-0 DFG

Gliedern trefflich gut, so man in die abgekochte Brühe frühe und abends die Füß setzet, und die schon aufgeschlossene Wunden und Geschwürlein damit waschet; Man reibe offtermalen die Glieder mit Erdbeeren Sommerszeit, so lassen sie im Winter dieselbe nicht leicht erfrieren; imgleichen so man Strümpff und Handschuhe von Haasen-Haar gestrickt, tragen thut. Zu den Schrunden an Händen und Füssen, welche aufgesprungen, und grossen Schmertzen verursachen, lasse Waitzen, gleichwie das süsse Mandel-Oel, auspressen, oder auch den ausgepresten Safft von Farrenkraut, und streiche es in die Schrunden; eine Lauq über clacinirten oder gebrandten Tauben-Mist gestellt, damit die Händ und Füß gewaschen, und darein die Handschuhe und Strümpff genetzet, und wieder trucken gemacht, lassen die Ort schwehrlich erfrieren. Man mache ein Pulver von Meisterwurtzel, und schweinen Schmaltz, welches Pulver auch mit Eßig vermischt werden kan, wie auch Pulver von Halb-Pferd. Nimm Regenwürmer, zerstosse selbige in Wein-Eßig und schlage sie über. So man über Land in grosser Kält reisen muß, schmiere man die Glieder mit Stein-Oel, so verhütet es das Erfrieren der Glieder, und so sie schon erfroren seyn, curiret es selbige. Nimm von den Indianischen Kressen, oder so genannten Capucinerlein, schütte Oel darüber, lasse es eine Zeitlang an der Sonnen hangen, schmiere dich damit, heilen alle Gratz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0041-6 DFG

und Wunden. Nimm die Blüh von Heidenkraut weiche sie in Oel ein, und hencke sie eine Zeitlang an die Sonnen, vertreiben alle Flecken und Macklen des Angesichts und Leibs.

Das 6. Capitel.

Vom kalten Brand.

BEsihe davon das andere Capitel, von den Geschwühren, allwo davon schon gemeldet worden. Nimm zerstossene faule Aepffel, koche selbige ohn eintziges Zugiessen des Wassers, oder anderer Feuchtigkeit, schlage sie offtermal warm über, es dienet auch darzu ein Umschlag von Rosenwasser und Pappelsaamen, wie oben von Rothlauffen gemeldet worden. Man koche Brennessel samt der Wurtzel und Blätter in dem Wasser, schlage es über und trincke darvon, man vermische Rosenhönig mit Saltzgeist oder Scheidwasser, daß es sauer werde, und bestreiche die schwührige Ort darmit; Nimm Wasser-Batenick, oder Lachen-Knoblauch, Cardobenedicten, Feichbonnen, eines so viel als des andern, einen guten Theil Campffer, siede es in Wein zum Umschlag, innerlich lasse den Patienten mit Hollerlatwergen und ein wenig Theriac schwitzen. Nimm guten offtmal herübergezogenen Brandwein, Terpentin-Oel, eines so viel als des andern, schütte und rüttle es wohl durcheinander, biß dieses gelb werde, und schlage

schlage es über; der schwartze Umschlag ist ein unvergleichliches Mittel, und dieses: Nimm Alaun 1. Pfund, Kupfferwasser oder Vitriol ein halb Pfund, Galläpffel 8. Loth, Grünspan, Weinstein, jedes 4. Loth, zerstosse und koche es in Wein-Eßig 8. Stund, biß daß der halbe Theil eingesotten und 4. Pfund bleiben, thue darzu einen guten und wohlherübergezogenen Brandwein, vermische es, lasse es durch ein Fließ Papier lauffen, löschet, so man offt darein gedunckte Tücher warm umschlägt, nicht allein den kalten Brand, heilet alle faule Schäden, nimmt das schwammige Fleisch von den Wunden der Geschwüren. Wann der kalte Brand frisch ist von Erfrieren der Glieder, so setze die Glieder in Eißkalt Wasser, oder reibe sie mit Schnee. Man berühre diese Ort mit Kalch Wasser, wie oben gelehret worden, worinnen weisses Wax abgesotten seye.

Das 7. Capitel.

Von der Lauß-Kranckheit, so man lausig ist.

GLeichwie diese Kranckheit an den gantzen Leib, und sowol am Haupt sich sehen lasset und von schleimigen unreinen Geblüt ihren Ursprung, und die Fortpflantzung durch ihren Saamen und Nissen hat, so nimmt sie auch

bißweilen das Gemächt, welches aus verfaulenden Saamen geschiehet, Achsel, Bart, ja auch so gar die Augbraunen ein, also daß sie ein beharrliches Jucken verursacht. Es ist zwar nicht ohne, daß diejenige Tücher, welche die Goldschmied im Vergulden der silbern Arbeit gebrauchen, ein gutes Mittel gegen dergleichen Ungeziefer seyn, wie ingleichen die Reuter-Salbe aus der Apothecken, weilen aber selbige Queck-Silber in sich halten, so seynd sie bevorab denen Kindern nicht zu gebrauchen, aus Forcht, es möchte bey ihnen daraus das Speicheln oder Gefraisch, und Schlag verursachet werden. Dieses kan ohne einzigen Schaden so wohl den jungen Kindern und Alten anständig seyn: Nimm ein leinen Tuch oder Schnauptuch, duncke es in Brandwein, und reibe das Haupt vor dem Schlaffen gehen wohl darmit, und binde es also naß über den Kopf die Nacht durch, den folgenden Tag früh kämme den Kopff, so wirst du so wohl die gestorbene Läuß, als Niß darmit herunter bringen. Lasse kleines Tausendgulden-Kraut in Wasser sieden, wasche den Kopff damit, nimmt die Schieffer des Kopffs hinweg mit den Nissen. Wann die Hembder mit Weinrauthen, oder Horn gesotten werden, so kan kein Lauß darinnen wachsen, wie ich offtermals zu Venedig auf den Galleeren gesehen, allwo die angeschlagene Sclaven sich dieses Mittel bedienet, man muß es offt widerhohlen. Spick-Oel an die lausige Ort angestrichen, tödtet im Augenblick

alle

alle Läuß, Niß und Flöhe; Frauen-Blätlein zerstossen, daraus den Safft geprest, ist trefflich gegen die Filtzläuß. So man den Safft von Bilsenkraut, auspresset, und die Bettladen damit anreibet, vertreibt es die Wantzen; dieses Läuß-Pulver hab in vielen Geist- und Weltlichen, wie auch Soldaten im Feld, in die Kleider zu streuen verordnet; mit grosser Niederlag der Läusen. Nimm gepülverten Läuß-Kraut-Saamen, Orientalische Guckel-Körner, jedeß 1. Loth, weise Nieß-Wurtz 2. Quintlein, Lorbeer 1. Quintlein, stoß es zum subtilen Pulver in die Nath und Falten der Kleider, wo sie sich am meisten aufhalten, einzustreuen; Der Zibet lässet keine Läuß wachsen, wäre aber eine theuere Lauß-Salbe, wann so gar die Filtzläuß, wie es bey den nachläßigen Canalien geschicht, die Augenbraunen einnehmen, so lasse man ein Ey hart sieden, nehme das Weisse darvon und lege es in starcken Wein-Eßig einen Tag durch, und binde es die gantze Nacht durch auf die Augbraunen, früh ziehe man es hinweg mit samt den Filtz-Läusen, so daran hangen geblieben.

Das 8. Capitel.

Von den Kröpffen.

DIe Kröpff seynd verhartete Beulein, Drüsen an dem Hals, Brüsten, Ascheln und an den Geburts-Gliedern; zeigen sich an

an den Hälsen, bevorab bey den Tyrolern, Kärndtern, und Bindsgauern entspringen von vermischter Feuchtigkeit, aus einer zähen, leimigter, melancholischer, vermischter Materi, welche von rohen Speisen herrühret, wie auch von etlichen Wässern, Bronnen und Lufft und Eigenschafft etlicher Länder, worinnen fast alle kröpffig seynd, zu welchen kommen die Gewächs an dem Kopff, Kienen und andern Theilen des Leibs, Uberbein und Gliedschwammen.

Bevorab man die Cur anfängt, muß man den Leib wohl reinigen von allem seinen Schleim. Das abgekochte Kraut von Maurauten, oder so man das Kräutlein zerschnitten, nur in den ordinari Tranck häncket, ist ein sonderbahres Mittel gegen die Kröpff, muß aber eine lange Zeit continuirt werden: die Braun- oder Säu-Wurtzel, ist imgleichen gut, wie auch der Engelsüß gepulvert, und 21. Täg nacheinander mit Wein und Hönig vermischt getruncken. Nimm Heydexen, haue ihnen die Köpff und Schwäntz ab, und lasse selbige in guten Wein-Eßig liegen, thue sie aus dem Eßig, lasse sie in einem Back-Ofen wiederum gar gelind so weit trucknen, biß man selbige zu Pulver stossen könne, thue so viel Hönig darzu, daß es werde wie ein Latwerch, nemlich 2. Loth gepulverte Heydexen, und 8. Loth Hönig, gib darvon früh und Abends von 6. Quintlein bis 2. Loth, so lang als die Latwergen dauren thut. Innerlich dienet,

net, so man die Aschen von gebrandten Maulwürffen in Wein oder abgekochter Schweins-Wurtzel-Brühe, täglich frühe und Abends 8. biß 12. Pfeffer-Körnlein schwehr gibt. Nimm ein halb Pfund guten ungelöschten Kalch, schütt darüber 3. Kannen Bronnen-Wasser, und lasse es 24. Stund stehen, giesse das Wasser ab, und lasse dem Patienten des Tags 2. oder 3mal einen guten Trunck darvon trincken, oder an statt des ordinari Geträncks gebrauchen, so es stärcker seyn solle, setze mehr Kalch darzu, und wärme das Wasser. Nimm Heydexen, so viel du willst, lasse sie in Oel sieden, biß sie verbrennen, und das Oel schwartz geworden, seige es durch ein Tuch, und hencke es in einem Glaß an die Sonnen, biß sich die Hefen gesetzet, und das Oel mit einer braunen Farb klar worden, darmit bestreiche die Kröpff, und brauche die obige Latwergen 30. Tag lang. Mercke, es werden selten Kröpff an dem Hals wachsen, es seye dann, daß das Kröß im Leib darmit behafftet sey. Nimm lebendige Schnecken mit ihren Häußlein, stosse sie mit wenigen Petersilgen-Kraut, und schlage sie alle 24. Stund über die Kröpff, wann du die Kröpff durch Verpflantzung heilen wilst, so schneid im ersten Frühling von Händen und Füssen die Nägel ab, und gehe der Patient früh vor Tags weit von seiner Wohnung zu einem Weyden-Baum, bohre ein Loch in den Baum, und stecke darein die abgeschnittene Nägel, und vermache das Loch gar genau

mit

mit einem Keil, also werden die Kröpff allgemach abnehmen und verschwinden. Man fange eine kleine Mauß, und zerschneide die Mauß im Angesicht oder Zusehen des Patienten mitten voneinander, mit dem herabrinnenden Blut reibe man den Kropff fein warm offtermalen, und binde einen Faden, der in diesem Blut ist eingedunckt, um den Hals, biß er von sich selbsten herunter fällt. Man lasse den Kopff voller Läuß wachsen, welche den Kopff in etwas verwunden und Geschwüren verursachen, dardurch die böse Feuchtigkeit ihren Ausgang gewinnt. Wer sich nicht scheuet aus einem Toden-Kopff eines Menschen, so gewaltthätiger Weis ist umgebracht worden, zu trincken, darff sich auf dieses Mittel sicherlich verlassen. Man lasse die Kröpff mit einer Hand des Todten, welcher von langwüriger Kranckheit gestorben, berühren, und so lang darmit anhalten, biß der Patient eine Kälte im Kropff verspühret, vertreibet die Kröpff und alle andere Gewächs an dem Leib.

Das 9. Capitel.

Von Brüchen, so wohl der jungen Kindern, als auch Alten.

WAnn die Därmer in den Hoden-Sack fallen, so wird dieses einfältiger Weis ein Bruch

Bruch genennet, wird erkandt, daß das Eingefallene nicht gar zu hart und auch nicht zu weich ist, hat gemeiniglich seine Ursach von Schlagen, Springen, Dantzen, Aufhebung eines schwehren Lasts, starcken Schreyen, Husten, schwehren Gebähren, Lachen und Reuten. So aber das Netz in den Nabel fället, wird es ein Nabel-Bruch genennet, welcher gelind und weicher ist, am Ende breiter und oben auf zugespitzt, ohne allen Schmertzen, und so man selbigen hinein druckt, leichtlich zuruck geht. Wann aber das Wasser gleichwie bey den Wassersüchtigen, den Nabel auftreibt, so wird er ein Wasser-Bruch genennet, wie hingegen ein Windbruch in der Windsucht zu sehen, so sich die Wind hinein setzen, das Ort weich ist, leicht gedruckt kan werden, und sich, es möge der Patient hin und her sich legen, an seinem Ort nicht verändere. Zu diesen kommt die Feuchtigkeit in dem Hodensack. In der Cur ist dahin zu sehen, daß man die ausgefallene Därmer wiederum in ihre Stell bringe, die Wind zertheile, und das Wasser ausführe, und in ihrem Ort erhalte. Obwohlen die Brüch unterschiedlich seyn, und in der Cur nicht einerley, so ist doch bey allen ein wolgemachtes Band oder Gurt am nothwendigsten, ohne welche alle Müh umsonst und vergebens angewendet wird. In den Fleischbrüchen des Hodensacks, thut die gepülverte Hutbechel-Wurtzel gar viel, täglich früh eines Quintleins schwehr in Wermuth-Wein eingenommen,

men, bevorab, so man 4. Finger über dem Knie gegen den innern Schenckel ein Fontanell setzen lasset. In den Därmer-oder Netz-Brüchen, wann das Gedärm in den Hoden niedersinckt und fället, nimm Wegwarten Wurtzel, so weisse Blüh haben, und im Sanct Johannes-Fest gegraben worden, drey Theil Küchenschell oder Ludley-Wurtzel 2. Theil durch Wax-Saamen 1. Theil, stosse es zu einem subtilen Pulver, und nehme darvon zu Mittag und Abends, so viel du mit drey Fingern halten kanst, in warmer Fleischbrühe, biß der Bruch heilet. Wann du die Weiß Wurtzel wohl gesäubert hast, so schabe dessen 2. Loth in eine Maaß Suppen, und lasse dem Patienten ein Schüsselein voll zum Frühstuck trincken, oder gib ihm von diesem Pulver ein Quintlein in einem dienlichen Getranck. Die gestossene Blätter und Wurtzel von dem Kraut Storchenschnabel, täglich Morgens und Abends einen halben Löffel voll, 3. oder 4. Wochen lang genommen, jedesmal etliche Löffel voll rothen Wein darauf getruncken. Folgendes Oel von Heydexen ist ein unvergleichlichs Mittel. Nimm grüne Heydexen 25. an der Zahl, giesse darüber 3. Pfund frisches ausgepresstes Nuß-Oel, lasse sie darinnen ersäuffen, und in einem gläsernen Geschirr einen Tag durch stehen, koche solche in einem gläsern Kolben, mit einem aufgesetzten Helm und Vorlags glaß, schütte wiederum darzu, die in dem Kochen wiederum herübergegangene Feuchtigkeit, wann

alles

alles erkaltet ist, seige es durch, behalte das Oel, und werffe die Heydexen hinweg, mit diesem Oel schmieret man den Ort, wo der Bruch heraus gehet, müssen aber vorhero die Därmer durch die Bähungen und Bänder wieder in Leib gebracht worden seyn, binde darauf ein Stücklein von einem Kälber-Schaaf oder Geiß-Netze, so mit diesem Oel ist angefeucht, streue darauf das Pulver vom Durchwax, Wägerich oder Tormentill, oder einem andern anhaltenden Pulver, und verwahre den Bruch mit einem Band, ist ein geheimes und unfehlbares Mittel. Mercke, wann man Igelfett haben kan, oder wann dieses nicht zu haben ist, nimm Balsam Sulphuris, und verschaffe, daß die Därmer vorhero wieder in den Leib gebracht werden, alsdann mache ein gehöriges Band über das Hügelein, wo sich der Bruch zeiget, über das Hügelein aber des Bruch-Bands binde dasjenige Häutlein, welches über das Netz eines Schweines gespannt ist, damit mit diesem Häutlein dasjenige Hügelein allein, allwo der durchbrochene Ort ist, zugedeckt werde, diesen schon verharrten Ort, so mit dem Häutlein ist zugedeckt, schmiere obenher täglich mit drey Erbsen groß des besagten Sälbleins von Igelfett, oder Balsam Sulphuris, und bewahre es mit einem guten Bruchband. Wann du diese Cur glücklich zu End bringen willst, so gib dem Gebrochenen täglich oder über den andern Tag früh einen halben Löffel Bohnen-Mehl, mit Tau-

ben Kropff-Wasser eingerührt. Es kan der Patient hin und her gehen, wann er sich nur nicht zu starck beweget. Nimm Gummi-Caranna aus der Apothecken, lasse solches mit Kressensaamen und Eyerweiß, wie ein Pflaster machen, binde es über den gebrochenen Ort, und laß darauf liegen, biß es von sich selbsten herunter fällt. Man muß sich darbey in der Ruhe halten, gib alle Tag, so lang das Pflaster darauf liegt, dem Gebrochenen 1. Quintlein Kressensaamen, mit etwas rothen zusammenziehenden Wein vermischt, etliche Stund vor dem Mittag- und Abend-Essen. Nimm die Haut von gesaltzenen oder ungesaltzenen Aalfisch, koche selbigen in Laugen, biß die Laugen dick wird, seyhe es durch, und koche es wiederum, bis es zähe wird, schütte es auf einen Marmor, oder snost glatten Stein, und so du es brauchen wilst, lasse etwas darvon bey dem Feuer zergehen, und mische darunter etwas weniges von Zinnaschen, streiche es auf ein Leder, und binde es warm über den gebrochenen Ort. Innerlich gieb dem Patienten 30. Tag lang von gepülverten Maurauten und Durchwax-Kraut. Nimm Feigbohnen, 2. Quintlein, Myrrhen, 1. Quintlein, koche es im rothen Wein, und binde es auf. Im Nabelbruch nimm Durchwax, ein Handvoll Mausöhrlein, Harrn-Kraut, Wägerich, Schlehenmoß, jedes ein Handvoll, lasse es im rothen Wein sieden, und schlage es über. Nimm Schlehenmoß, Wohlverley, jedes so viel du willst,

koche

koche es in rothen Wein zum Umschlag; Nimm Termentill-Wurtzel, gepülverten Kümmel, mache mit Wax ein Pflaster daraus, nachdem Bähen zugebrauchen, presse den Safft von Harrnkraut aus, mit rothen Wein vermischt und getruncken, ist ein gut Mittel, so man darmit anhaltet. Die Brühe in andere Sachen zu verpflantzen, nimm eine rothe Schnecken, reibe den Bruch offtermahlen darmit, von unten hinauf biß oben, binde sie 24. Stund darauf, nimm sie herab, und hencke dieselbe in Rauch, und das drey Wochen durch dreymal in der Wochen; Am Grünen Donnerstag, so nehme von einem Hünner-Nest ein frisch gelegt Ey, so noch warm ist, und trincke es also ungesotten, hinein, fülle hernach die leere Schaalen mit des Patienten seinem Urin, und hencke sie in Schlott, wie der Urin in der Eyer-Schaalen verschwindet, so verschwindet auch der Bruch. Wann der Bruch in den Hodensack gefallen und verschwollen ist, da dann die Stuhlgäng darinn verhartet seyn, ist gewaltig gut das Wasser von Krausermüntz, biß dreymal über das frische Kraut herüber gezogen, innerlich und äusserlich gebraucht, in welcher Angelegenheit die Schaafs-Lorbeeren, mit Milch gekocht und übergeschlagen, ein treffliches Mittel seyn. In Wasser-Brüchen, so der Sack mit Wasser angefüllt wird, nimm Bohnen-Meel ein halb Pfund, koche es in Wein, biß es zu einem Brey wird, thue darzu etwas Hönig, mit Eßig vermischt, schlage solches offtermal fein

warm den Tag durch über. Wann der Hodensack mit Winden aufgeblähet, so mache einen Umschlag von Lorbeer, Camillen und Kümmel, schlage solchen trucken über, räuchere auch offtmals den Ort mit Mastix. Man schmiere den gebrochenen Ort mit Hirschen-Marck, und gegen über am Rücken oder Creutz mit Bären- oder Gänßfett. Nim gepulverte Aaron-Wurtzel, Durchwaxsaamen, eines so viel als des andern, gib davon den Patienten früh und abends einen Fingerhut voll, drey Monat lang, ist ein treffliches und sicheres Mittel.

Das 10. Capitel.

Von Zerstauchung der Gliedern und Zerquetschungen.

ZErquetschungen geschehen eigentlich, wann ein schwehres und stumpffiges Ding auf den Leib oder Glied fället, und die fleischigte Theil zertrennet, ist in der Cur dahin zu sehen, daß man das geronnene Blut zertheile, oder zur Eyterung disponire, alsdann reinige und zuheile, darzu die Aderlaß wohl dienet. Man mache Bähungen mit ungekochten Hopffen, oder von dem übrigen Maltz von Bierbräuen. In grossen Zerquetsch- und Verstauchungen ist die Aderläß höchst-nöthig, wie auch eine gelinde Purgantz. Nimm den schärffsten Wein-Eßig, als

als du haben kanst, koche darinn ein füglichen Mänge Waitzen-Kleyen, bis es zum Brey wird, lege solches, so geschwind du kanst, auf den verletzten Theil, und verneure es, wanns beginnt dünn und trucken zu werden; So die Verstaugung frisch ist, stosse dieselbe wohl in einem steinernen Mörßner, thue so viel zu Wasser abgeschlagenes Eyerweiß darzu, als es vonnöthen ist, daß es als ein Brey kan aufgelegt werden. Item vermische Laimen mit so viel Eßig als vonnöthen, mache es zu einem Pflaster, solches etwas gewärmet, übergeschlagen. So die verstauchte Glieder schwach bleiben, so vermische Oxapalma Pflaster 2. Theil mit 1. Theil Bruchpflaster, lege es auf die Gelenck zur Stärckung. Wüllen-Blätter zerstossen, und 12. Stund darauf liegen lassen, heilen die Zerstauchungen, so mit Wunden geschehen, es muß aber die Wunden zuvor mit Wein ausgewaschen und gereiniget, alsdann die zerstossene Säfft wie Wüllen-Blätter aufgebundnn werden. In allen Verstauchungen schmiere den Ort alsobalden mit frischer Butter, stillet den Schmertzen, nimmt das Blaue und lässet kein Mahl hinter sich. Lege Rosenwasser mit Eyerweiß geschlagen über; Wann die Haut alleins nieder gedruckt ist, so schmiere gleich im Anfang den Ort mit Marck eines Schwein-Fuß. Ottermännig mit Bienröß im Wein gekocht, übergeschlagen, ist ein gutes Mittel. Zerstosse Schnecken-Häußlein mit samt den

Schnecken, lasse sie über dem Kohlfeuer warm werden zum Uberschlag, offt wiederholt. Stosse Meerrettig-Blätter, daß sie safftig werden, schlage sie über, und wann sie trucken seyn, widerhole es. In Schmertzen der Achsel und Armen; Nimm Hirs drey Handvoll, Saltz ein Handvoll, Camillen Blumen, Wermuth, Waitzen-Kleyen, jedes 2. Hand voll, röste es trucken in einer Pfannen, und schlage es fein warm über. Es kommt offtermahlen ein grosser Schmertzen über den obern Augbraunen, mache alsdann ein Pflaster, von drey Theil Blasen-ziehendes, und ein Theil Meliloten-Pflaster, auf ein Leder gestrichen, lege es auf, und lasse es etliche Täg fliessen, bewahre aber das Aug zuvor wohl, daß das Beissende von den Blasen fliessenden Wasser nicht in das Aug komme; Welche mit diesem geplagt seyn, bekommen gemeiniglich das Zipperlein. Wann die Achsel ohne Röthe und Entzündungen wehe thut, so schmiere sie mit Vitriol-Geist, mit wüllenen Tüchlein darein gedunckt, so lang, biß man das Beissen prüfft, höre alsdann alsobalden auf, und wasche den Ort mit laulechten Wasser, und schmiere ihn mit etwas Baum-Oel.

(o)

Das